

Preis: 12 1/2 Sgr. Inserate: 1 Sgr. Anzeigen: 1 Sgr. 18,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Sgr. Inseratenpreis: 1 Sgr.

Druck und Eigenthum des Herausgebers: Klopsch & Reichardt. Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 2. Februar.

Der Oberhofmarschall Freiherr v. Friesen hat vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Großkreuz des großherzoglichen Ordens der Wendischen Krone erhalten. Der Commandeur des 3. Bataillons des 7. Infanterieregiments Nr. 106, Major v. Mohrstedt, ist in Disposition und der Compagniechef des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101, Hauptmann Hörnig, in Pension versetzt worden mit der Erlaubnis zum Forttragen der Regimentsuniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen. Die Vortrefflichkeit: Krille des Pionnier-Bataillons Nr. 12, Schaller des 7. Infanterie-Regiments Nr. 106, von Götz des Feldartillerie-Regiments Nr. 12, Freiherr v. Guttschmid des 6. Infanterie-Regiments Nr. 105, v. Borberg des 2. Ulanen-Regiments Nr. 18 und Bezel des Pionnier-Bataillons Nr. 12, sind zu Secondelieutenants ernannt worden. Se. Exc. der kgl. preussische Gesandte Herr v. Schumann hatte vorgestern Abend eine sehr zahlreiche Gesellschaft zu einer Soiree in seinem Hotel vereinigt. Unter den Anwesenden befanden sich 3. Durchl. die verw. Frau Fürstin Adelheid Reuß j. L., Se. Durchl. Fürst Otto von Schönburg-Waldenburg, das diplomatische Corps, die Herren Staatsminister und die obersten Hofchargen, die Generalität, die Herren Präsidenten der beiden Ständekammern, die Spitzen der königlichen und sächsischen Behörden, sowie eine größere Anzahl hier lebender, dem Militär- und Civilstande angehörender Breußen und viele distinguirte Fremde. (Dr. 3.) Dem Generalkapitän Hr. Günther ist die erbetene Entlassung aus sächsischen Kriegsdiensten mit der gesetzlichen Pension bewilligt worden und wird dessen Function bis auf Weiteres vom Oberstabsarzt Schneider versehen. Heute um 4 Uhr versammelten sich im Hotel „Stadt Wien“ die Mitglieder des Thierschutzvereins. Am 29. Januar feierte der hiesige literarische Verein im Saale der Societe einen seiner beliebtesten „Familienabende“, die jedesmal von der besten Gesellschaft besucht werden. Auch diesmal war das Festprogramm ein sehr anziehendes. Nachdem Herr Adv. Juchacz im Auftrage des Vorstandes die Anwesenden begrüßt, erfreute das Quartett G-moll von Mozart, zart und prompt ausgeführt von den Herren H. J. Schubert, Grundmann und Hüllweid die Versammlung. Hierauf schlossen sich Liedervorträge der Damen Frau A. Engel und Fräulein Clara Schubert. Erstere, eine feingeschulte Sängerin, brillirte durch wahrhaft dramatischen Gesang namentlich in den Liedern „die Post“ von Fr. Schubert, „die Elfe“ von Julius Riez und „Waldeinszenen“ von Wagner, bei welcher letzterem Vortrage die Sängerin der Waldhornist Herr Egerl begleitete. Fräulein Clara Schubert trug die Lied v. „der Müller und der Bach“ von Fr. Schubert und „der Hirtenabende“ von Louis Schubert mit der richtigen Präcision und Volubilität der Stimme vor, welche die jugendliche Sängerin schon in vielen Concerten ausgezeichnet haben. Interessant war ferner die Aufführung der von Louis Schubert componirten Ballade „der Menschen“, Concertstück für Solo und Chor. Diese Composition zeichnet sich durch warmen, melodischen Anschluß der Musik an Rosenhals Text aus und verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Glänzende Vorträge des Herrn H. J. auf dem Piano und des Herrn Hüllweid auf der Violine ergänzten das schöne musikalische Programm, dem sich die Aufführung von Götzers Lustspiel: „Sperring und Sperrber“ anschloß; die Darstellenden dieses Stückes waren Mitglieder des Vereins und führten mit Präcision und zu allgemeiner Freude das in der Darstellung mit Schwierigkeiten verbundene Stück vor. Eine heitere Festtafel, gewürzt von Tafelliedern und geistreichen Toasten bildeten den Uebergang zu tanzendem Schluß des schönen Festabends. Unter den Toasten fand allgemeinsten Anklang der, welcher die rastlose, sorgsame Thätigkeit des Vereinsvorstandes pries, an dessen Spitze Herr Adv. Engel steht. Concert des Florentiner Quartettvereins. Ein Capellmeister der alten Zeit sagte einmal: „Ein Gesang, dem die Empfindung fehlt, ist ein Lading, ein Nichts und niemals läßt sich das Ohr durch kunstreich erlernte Triller bezaubern.“ Man könnte diesen wahren Ausspruch unter allen Umständen auch auf das Violinen- und Violoncello-Spiel anwenden und diese Empfindung in einem concertistischen Zusammenhalten, gepaart mit einem auf Roblesse gegründeten, vergeistigten Charakter, wohnt den vier Spielern inne, die sich als Florentiner Quartettverein bezeichnen. Italiener? Florentiner? Nur zur Hälfte, denn es sind zwei Deutsche darunter, Herr Becker, erster Violinist, ein Rheinländer; Johann Herr Hilpert, der Violoncellist, ein Nürnberger und Schüler unseres Göttinger. Die Kunst fragt nicht nach Nationalität, der Verein, wie er hier in seiner Vollendung besteht, bildet ein Vaterland. Ein Haus, eine Familie. Ihr Wirken ist gleichsam ein Fortklingen des in der Kunstthätigkeit so hoch geprüften Medicinischen Zeitalters. Ihre Noten werden zu keinem

ironischen Fragezeichen des Publikums und wenn sich die Töne in reinster Harmonie verschlingen, wenn sie, wie in dem Mozart'schen G-dur-Quartett, aus ihren hohen Stellenorten herniederstiegen und wie vereint Harun al Raschid, incognito, mit dem Stern unter'm Rocke, auf verlebte Abenteuer ausgingen, dann lauschen die Hörer zwei Stunden lang mit ungeschwächter Spannkraft und der Applaus? Es gab in Dresden eine Zeit — sie liegt gar nicht zu entfernt — wo das Blut der Concertgänger, wie das des heiligen Januarii, nur einmal im Jahre fließig wurde. Dies geschah, wenn einer der Helden aus der Musikwelt einkehrte, in dessen Kunstwapp'n bereits ein Feld des Sieges glänzte. Hier ist ein Umschwung eingetreten, das früher in der Stille genoßene Behagen wird ein öffentliches Familienlied im Saale des Hotel de Saxe, der auch vorgezogen wieder trotz des Sperrpreises von 1 Tplr. 10 Ngr. in allen Räumen gefüllt war. Noch Etwas über die Vortrefflichkeit dieser Quartettspieler zu sagen, hieße Gulen nach Athen oder Photographen nach Dresden tragen. Darf eine Bemerkung statfinden, so dürfte es die sein, daß hier und da zu häufig mit dem piano kokettirt wird. Dieses Säuseln, dieses „Verschwimmen ins Unendliche“ soll erneute Aufmerksamkeit erregen, und hyperfentimentale Seelen käufeln in der Stille: „Ach, diese Musik, wie sie fließt!“ Lebendig soll sie sein, selbst noch im piano wo sie so zu sagen die Welt verläßt und die Morgentäube bei den Fittigen ergreift. Nur nicht die Nerven allzu sehr verkränkeln, zumal in einer Zeit, wo sich die Musik auf die frühe Vergeltung des Gedankens so schon wie ein drückender Alp gelegt hat. Am Montag Abend wurde im hiesigen königl. Entbindungsinstitut eine arme Schuflmacherin, deren Mann durch einen Unfall beim Theaterbrande lange Zeit arbeitsunfähig geworden und zur Zeit am Typhus schwer krank darniederliegt, von drei kräftigen Knaben entbunden. Die Tausel findet heute Mittags 2 Uhr im Institut selbst statt. Ein Feuer entstand vorgestern Nachmittag plötzlich in der unterhalb der Wasserstraße an der Elbe befindlichen Brexerhude, während darin ein Musikchor lustige Melodien ertönen ließ, nach deren die Schlittschuhläufer auf der Elbe sich amüßten. Trotz sofortiger Hilfe verbrannte das darin befindliche Heu und Stroh und trieb das Feuer die Musiker aus ihrem Asyl heraus. Einen weiteren Schaden hat man aber nicht zu beklagen. Eine tragisch komische Scene ereignete sich vorgestern früh in einer Restauration der hiesigen Neustadt. Die Wirthin wollte im Stubenofen auf das von dem Dienstmädchen angezündete Feuer frische Kohlen nachlegen und ergriff zu diesem Zwecke eine eiserne Harke, um vorerst die im Ofen befindlichen glühenden Kohlen zu schüren. Kaum hatte sie ab-r damit begonnen, als zu ihrem großen Schrecken aus dem unter der Feuerstelle befindlichen Nischen ein kleiner Hund wie toll hervorprang und heulend in der Stube umherirrte. Erst nach vieler Mühe gelang es, das Thier, welches glücklicher Weise nur einige unbedeutende Brandwunden davongetragen hatte, einzufangen und zu beruhigen. Der Hund mochte, während das Dienstmädchen den Nischen hinausgetragen hatte, das leere Nischenloch für ein behagliches Ruheplätzchen angesehen und bezogen haben, was aber durch die in Folge des Durchlückens der Kohlen auf ihn herabfallende glühende Asche in seinen Träumen auf höchst unangenehme Weise gestört worden. Ein junger, anständig gekleideter, etwa 20 Jahre alter Mann, anscheinend dem Kaufmannstande angehörend, hat dieser Tage in einem hiesigen Eisenwarengeschäft, angeblich im Auftrage einer hiesigen geachteten Firma und unter Vorzeigung gefälschter Briefe etc., diverse Waaren in betrügerischer Weise auf Credit entnommen. Da derselbe, durch den Erfolg ermuthigt, auch andere Geschäfte mit seinem Besuche bekländen dürfte, so machen wir auf diesen Betrüger hierdurch aufmerksam. Die Polytechniker wiederholen heute Abend auf dem Großen Oster-Teiche das neuliche Schlittschuhfest. Es gibt in tropischen Gegenden Bäume von solcher unerschöpflichen Lebenskraft, daß sie zu keiner Jahreszeit aufblühen, Blüthen und Früchte in bunter Abwechslung zu tragen. Einem solchen Wunderbaum ist der Victoria Saloon zu vergleichen, dem man im Anfange seines Bestehens fast allgemein eine nur sehr kurze Lebenszeit prophezeitete und der dennoch, nachdem er bereits so Vieles geboten, und nachdem er beinahe jeden Dresdner wiederholt in seinen Räumen gesehen, eine so unwiderstehliche Anziehungskraft bekundet, daß trotz des Zurückziehens der nun mit einem hübschen Theater ausgestatteten Bühne des Sonntags und an vielen Wochentagen der riesige Saal sich als ungenügend erweist. Wir würden sagen, der Saal befindet sich gegenwärtig auf seinem Höhepunkte, wenn wir nur die Vergangenheit ins Auge faßten und nicht im Victoria Saloon gelebt hätten, von der Zukunft noch Vieles zu hoffen. Drei Komiker oder Coupletgänger ersten Ranges: die Herren G. Mann, Keller und Lebourg ringen allabendlich

um den ersten Preis; damit ist für die wünschenswerthe Nachsichtigkeit der Vorträge alles nur Mögliche gethan, der Eine ergänzt und unterstützt den Andern, und bei dem gegenseitigen Wettstreit hält Jeder seine Leistung auf der möglichsten Höhe. Neben der in plastischer Formenvorträt einer griechischen Göttin prangenden Alice de la Croix plattiert jetzt ein allerliebster Elfe, Frä. Alwina Godeau mit wunderbarer Beweglichkeit und liebenswürdigster Schelmerei einher. Und während die Herren Sänger zu einem heiteren Gedankenpiel ewig frische Anregung geben, die beiden Töchter Terpsichoren die Schönheit und Anmuth repräsentieren, versehen die Herren Doregaard und Hoffmann durch die Gelenkigkeit und Kraft ihrer gymnastischen Productionen, sei es auf dem Trapez, sei es auf den freistehenden Bechern, auf der Stuhlpyramide, wie auf dem Seile, das Publikum aus einem Staunen in das andere und wenn nun vollends der oftmals preisgekürnte Turnerkönig Footit seinen halbdrehenden Dedelauf beginnt oder seinen Riesensprung in der Höhe des Circus ausführt, dann glaubt man die Laufende von Herzen in heftiger Erwartung und Staunen schlagen zu hören. Zu allen diesen Leistungen treten die selbstständigen Leistungen sowie die Begleitungen der Kapelle des bewährten Herrn Musikdirector Hochle ebensüchtig hinzu. Der Aufenthalt im Salon ist unter so vielen genussfreudigen und angenehm angeregten Menschen ein durchaus heimlicher gemorden, und der diesjährige Restaurateur, Herr Blau, hat endlich die schwierige Aufgabe glücklich gelöst, ein so außerordentlich zahlreiches Publikum pünktlich, solid und billig bedienen zu lassen. Bei solcher Einrichtung und solchem Reichthum der gebotenen Genüsse konnte es nicht fehlen, daß die Direction endlich die wohlverdienten Früchte unablässiger Bemühungen erntete. Ein schreckliches Ende hat am Sonnabend in der Schneidemühle von Unger und Schmidt in Riesa der seit langen Jahren dort mit Beaufsichtigung des Betriebes betraute Arbeiter Blüthgen genommen: derselbe ist nämlich von einer Welle erfasst, mehrmals herumgeschleudert und dabei auf das Gräßlichste zerstückelt worden; die Arme waren ihm buchstäblich aus dem Körper herausgerissen. Der Unglückliche, welcher drei unermöglichte Kinder hinterläßt, war sofort eine Leiche. (S. 3.) In Waldheim sind in der Nacht zum 27. Januar bis jetzt unermittelte Diebe in ein dortiges Comptoir gewaltsam eingedrungen und haben daraus gegen 400 Tplr., darunter ca. 300 Tplr. in dts. Kassenanweisungen gestohlen. Deffentliche Gerichtsitzung am 31. Januar. Die heutige Schöffengerichtsitzung war von kurzer Dauer. Auf die Anklagebank wird aus der Haft der frühere Holzgerbergeselle, jetzt Handarbeiter Heinrich Louis Schubert aus Wilsdruff geführt. Er ist 40 Jahre alt und wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängniß „unschuldig“, wie er mit gehobener Stimme versichert, bestrast worden. Heute handelt es sich um einen ausgezeichneten Diebstahl nach Höhe von 13 Tplr. 7 Ngr., den er zum Schaden des Holzgerbermeisters Bähler zu Wilsdruff begangen haben soll. Am Morgen des 16. Novbr. v. J. bewerkten die Nachkarn des Herrn Bähler, daß eine Fenster Scheibe in der Wohnstube eingedrückt und das Fenster offen stand. Man vermuthete einen Einbruchdiebstahl und täufelte sich auch darin nicht. Am 17. November kehrte der Bewohner jenes Hauses, Herr Bähler, zurück und fand, daß aus einer unverschlossenen Kommode oder Hemden, ein Vest und ein Kopfschiffenüberzug, ein Messer, Handtücher, ein Paar Hosen und aus der Stube selbst ein Paar Stiefeln entwendet waren. Der Verdacht lenkte sich auf einen gewissen Schubert, der früher manchmal bei Herrn Bähler in der Arbeit geholfen hatte, also mit den Localitäten bekannt war, und von dem man in Erfahrung gebracht hatte, daß er an jenem Tage in Wilsdruff gewesen war, was in der heutigen Verhandlung nicht als gewiß sich darstellte. Eine Ausfuchung wurde bei Schubert, der auf einem Dorfe wohnte, vorgenommen und 4 Hemden (3 Mannshemden und 1 Frauenhemde) in Beschlag genommen und er selbst später verhaftet. Die Hemden, namentlich 3 Stück, recognoscirte der Bestohlene als sein Eigenthum. Schubert leugnete hartnäckig den Diebstahl auch heute in der Verhandlung. Seine Sache wurde aber sehr bedenklich, als auch heute Bähler die drei Mannshemden ganz bestimmt und unter Angabe von Merkmalen als die ihm gestohlenen anerkannte. Der Angeklagte wollte die Hemden von seiner Frau haben lassen, nachdem er die Leinwand auf dem Dresdner Markte gekauft habe. Dem entgegen hat nun aber die Ehefrau des Schubert dem rechtserhebenden Gensdarmen mitgetheilt, ihr Mann habe die Hemden und zwar 4 Stück fertig mitgebracht, eins habe sie zerschnitten und sich eins davon gemacht, woher er sie habe, könne sie nicht wissen. In Folge dieser schweren Verdachtsgründe beantragte Herr Staatsanwalt Dr. Krause die Verhaftung und auch Adv. Franzel als bestellter Verteidiger konnte nur die Bedenken, die ihm gegen die Schuld seines Defendenden beizugehen, dem Gerichtshofe zur Erwägung

mittheilen. Der Gerichtshof sprach das Schuldig und verurtheilte den Angeklagten zu 10 Monaten 3 Tagen Arbeitshaus.

— Tagesordnung für die 35. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer, Mittwoch, den 2. Februar 1870, Mittags 12 Uhr. 1) Bericht der 4. Deputation über die Petition resp. Beschwerde der Pächterinnungen zu Dresden und Waagen, indirecte Stabtanlagen betr. 2) Bericht derselben Deputation über die Petition Börners zu Thum, Verlust eines Staats-Schuldencaßenscheins betr. 3) Ründlicher Bericht derselben Deputation über die Petitionen resp. Beschwerden: a) Schinle's zu Summersdorf u. Verkauf fiscalischer Höfer betr.; b) Starles in Lindenau, Ueberwachung der Apotheken betr.; c) der Rechtsbibliothek Pänge und Genossen, deren Stellung betr.; d) des Bergamtsboten Liebert, einen Entschädigungsanspruch betr.; e) Weitzels in Raschau u. Dreiergerichtsgebühren betr.; f) Krepshmarz in Miesla u. den dortigen Exerzierplatz betr.

— Tagesordnung für die 72. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, Mittwoch, 2. Februar, Vormittags 10 Uhr. 1) Fortgesetzte Berathung des Berichts der zweiten Deputation über Abtheilung I. des Ausgabebudgets, den Bau Stat. betr. 2) Bericht der zweiten Deputation über Abtheilung II. und I. des Ausgabebudgets, das Departement des Auswärtigen u. s. w. betreffend.

— Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten, Mittwoch, am 2. Februar 1870, Nachmittags 6 Uhr. Tagesordnung. A. Vortrag der Magistrats-Eingänge. B. Vorträge der Verfassungs-Deputation über: 1) den mit Herrn Gantzer über eine in der Gerbergasse gelegene communische Parzelle abgeschlossenen Kaufvertrag u. w. d. a.; 2) den mit dem Staatsfiscus über Erweiterung des hochplauenschen Waschanhauses abgeschlossenen Vertrag; 3) die Designation des Hülflehrers Jeremias aus Meerane zum ständigen Lehrer an der 9. Bezirksschule; 4) den Antrag der Stadtverordneten über die Entfernung der Pulverhäuser aus der Nähe der Stadt betr.; 5) die Ausstellung eines Acortiums in Klagen des Restaurateur Raumburger in Penzig gegen die Stadtgemeinde; 6) das Regulativ betreffend die in der Stadt Dresden bei Besitzveränderungen zur Armen-, Schul- und Starkasse abzurichtenden Beträge. C. Vorträge der Finanz-Deputation über: 1) die Frage der Wiederbesetzung der erledigten Rathreferendarate; 2) die künftige Uebernahme der Straßensubstanz in den Weinerschen Garrenanlagen. D. Vortrag der Reclamations-Deputation über: die Reclamation des Stadt-Schwarzschmied gegen seine Wahl in zwei gleichzeitig tagende gemischte Deputationen. E. Vorträge der Petitions-Deputation.

— Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Mittwoch, 2. Februar, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider Emilie Raumann aus Kriebitz wegen Diebstahls; Vorsitzender Gerichtsrath Hübler. — An demselben Tage finden folgende Einspruchsverhandlungen statt: 9 Uhr wider Christian Dauid Beyer in Plauen wegen Diebstahls; 9½ Uhr wider Nicolaus Bernasch hier wegen Widerlegung; 10¼ Uhr wider Juliane Christiane versch. Beyer aus Neudörfel wegen Diebstahls; 10¾ Uhr wider Gustav Adolph Stübler aus Schönborn wegen Bedrohung; Vorsitzender Gerichtsrath Hert. — Donnerstag, 3. Februar, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider Ernst Traug. Hensel aus Deudnitz wegen Betrugs und Diebstahls; Vorsitzender Gerichtsrath Jungnickel.

#### Tageblatt.

Frankreich. Der N. Fr. Stg. wird geschrieben: „Noch niemals war der Briefwechsel zwischen den Tuilerien und dem Vatican so lebhaft, wie gerade jetzt; die Kaiserin schrieb dem Papste einen eigenhändigen Brief, wie man vernimmt, wegen Stiftung einer ewigen Lampe, welche Eugenie in der französischen Nationalkirche des heiligen Ludwig in Rom zu stiften gedenkt; die Lampe selbst, die in Paris gefertigt ist, zeigt in purem Golde die reichste Kunst und ist mit Edelsteinen geschmackvoll ausgeziert. Auch der Kronprinz hat dem Papste, der bekanntlich sein Taufpathe ist, jüngst geschrieben. Monsignore Dupont brachte dem Papste jüngst eine schöne goldene Feder, um die Acten des Concils zu schreiben; als er die Feder probirte, öffnete sich ein Klappchen und ein Taufend-Franco-Billet fiel heraus. „Ah, das ist für Papier und Tinte, ich verstehe!“ rief Bis. IX. lächelnd.“

Paris, 29. Januar. Ueber die Gesundheit des Kaisers der Franzosen sagt das Londoner Fachblatt Lancet: „Wir sind in der Lage, versichern zu können, daß gar kein Grund zu der Behauptung vorliegt, der Kaiser hätte einen neuen Anfall seines rheumatischen Leidens gehabt. Dr. Ricord ist seit vierzehn Tagen nicht nach den Tuilerien gerufen worden.“

— Der Kaiser nimmt übrigens die neue Lage der Dinge mit großem Gleichmuth auf, während die Kaiserin sehr verdrießlich sein soll. Gestern als der Kaiser auf der reservierten Terrasse spazieren ging, welche nach der Seine hinliegt, wurde er an der Stelle, wo man vom Quai aus hinausschauen kann, von einem Blousenmanne mit den größten Schimpfworten beleidigt. Der Mann nannte ihn: „Denker! Röder!“ u. dgl. Er wurde jedoch nicht sofort verhaftet, sondern erst, als er in seiner Wohnung angekommen war, wohin ihm zwei geheime Agenten gefolgt waren. Der Mann ist ein Dachbeder, der vor Kurzem wegen Unterschlagung verurtheilt worden war. — Rochfort hat von den Abgeordneten der äußersten Linken des ungarischen Abgeordnetenhauses eine Anerkennungsadresse erhalten.

Rußland. In Petersburg kursirt das Gerücht, am Thronbesteigungstage des Kaisers (den 19. Februar) sollte und soll noch eine Art Bartholomäusnacht oder julianische Wespere in Scene gesetzt, die kaiserliche Familie ausgenommen, alle Deutschen ermordet und statt dessen eine „rein slavische“ Verwaltung organisiert werden. Ueber siebenhundert Personen seien durch die vorgefundnen Papiere compromittirt. Viele sind ergriffen und spurlos verschwunden. Frauen sind auch bei der Sache behelligt.

#### Königliches Hoftheater.

K. B. Was soll uns noch ein Trauerspiel? Das ist eine weitverbreitete Meinung im Publikum und man läßt sich vernehmen ab von den Gaben erster Dichter. Einem rech-

ten Dichter aber, einem Werke, geschmückt mit wahren, höchst seltenen Schönheiten begegneten wir am Montag, als die Hofbühne „Rosamunde“, Trauerspiel in fünf Acten von Josef Weilen, zum ersten Male gab. Wir möchten das gebildete Theaterpublikum, welches auf der Bühne etwas mehr, als die flüchtigen Anregungen leichtem Genusses sucht, bitten, seine Theilnahme einem Talente nicht zu verweigern, welches, das Kaufen des dichterischen Quells in sich verspürend, von unten heraus sich empor gearbeitet, um die Hand nach einem Lorbeerkränze auszustrecken. Nur schade, daß Weilen, der es mühsam von der Schulmeister-Carrière zum l. l. Bibliothekar gebracht, sich in der Wahl seiner Stoffe regelmäßig vergeistert! Weilen ist wohl der begabteste Schüler Palmes, dessen eigenthümliche Geistesrichtung er nicht verleugnen kann. Es zog ihn auch in Tristan und Isolde, in Edda, in Drahomira, es zieht ihn auch in Rosamunde zu mittelalterlichen, ja vorhistorischen, sagenhaften Stoffen, die unserem Gedankentriebe vollständig fern liegen, uns fremdartig, fast kalt berühren. Seine Helden sind eine generis masculini; das Heldentum, vom romanischen Jauer her, ist ihm der Lieblingsgegenstand seiner Dichtung, hier kann er seinem Range, unruhige Gefühlswelt unklar austoben zu lassen, in dem romantischen Dunstkreise ungehindert folgen. Was mühte Weilen, wenn er einen Barock aus moderner Zeit wählte, für ein wirksames Drama schaffen! Mit B. Bauern sieht man einen ächten Dichter sich an undankbaren Stoffen abquälen. Weilen sollte eine Zeit lang der spezifischen Wiener Atmosphäre entrückt sein, er sollte in dem Norden, welcher das praktische Denken der unklaren Gefühlswelt vortreibt, längere Zeit die Gesichtspunkte unserer Zeit studiren, politischen und socialen Lebens studiren und er würde bald unter den Hervorragenden deutscher Muse genannt werden! — Rosamunde versetzt uns in die Zeit der Völkerwanderung; die Longobarden zertrümmerten das Gepidenreich, um die römische Herrschaft stürzen zu können. Die Geschichte erzählt, daß der Longobardenkönig Alboin sein Weib Rosamunde zwang, aus dem Schilde ihres erschlagenen Vaters, des Gepidenkönigs Raimund zu trinken und daß ihn Rosamunde dafür erschlug. Weilen mißbraucht diese crasse geschichtliche Episode, indem er den Königsschild zu einem Polale umwandelt, mit dessen Hilfe der Volkswahn die Legitimität der Herrschaft über die Gepiden verbindet. Rosamunde trinkt freiwillig Gift aus dem Polale, da Alboin seine Gemahlin als auf seinen Nord sinnend im Verdacht hat, Alboin zieht mit seinen Forderungen nach Rom. Die ersten Acte der Weilianschen Tragödie sind voll dramatischen Lebens; die Scene, wo Rosamunde die Nachricht von dem Tode ihres Vaters und Bruders erhält, sowie ihre Begegnung mit Alboin atmen einen höchst interessanten Zauber aus, der von ergreifender Wirkung ist. Außerlich noch wirksamer ist der dritte Act, wo Kloth die eheliche Treue Rosamundens prüft, doch zeigt hier die Logik der Handlung einen bedenklichen Bruch, denn Alboin mußte seiner mit Recht über die Prüfung empörten Gattin erkennen, daß Kloth sein Mandat überschritten. Der vierte Act setzt diese gegenseitigen Qualereien auf dieser ungesundem Unterlage fort und führt den gebachten Polale als dramatisches Motiv ein, das jedoch unserer Zeit gegenüber nicht berechtigt ist; der letzte Act führt die Handlung schnell zu Ende. Die Zuschauer wurden auch von dieser Weilianschen Tragödie aufs Innigste berührt und der immer auf Neue hervordringende Beifall zeigte, daß ächte Poesie, selbst an einen sonst fremden Stoff vergeudet, immer noch bei uns auf dankbarem Boden fällt. — Die Darstellung war eine impulsive. Fräulein Langenhan entwickelte in der Titelrolle so viel Feuer, Energie und dabei doch plastische Darstellung, daß die stolze Gepidentochter als eine Verkörperung der Ursprünglichkeit der Völkerwanderung, vorsetzt mit der Romantik moderner Gefühlswallungen erschien. Doch ist ihr, eben so wie Herrn Dettmer ein größeres Nachhalten in der Ausbeutung des Organs, namentlich im zweiten Acte, zu empfehlen. Diese Parforceacten führen im gegenseitigen Wettstreit schließl. zur Ermüdung. Herr Dettmer folgte den Intentionen des Dichters, den rohen Barbaren zu einem weichenen Gefühlsmenschen zu mildern. Dieser Alboin ist streng genommen ein Gebild der Phantasie, im Charakter verschwommen. Sein Darsteller hob nun in glücklicher Weise die königliche Besinnung in Wort und Haltung hervor und dämpfte das ungeschickte Geldeenthum. Der Beifall, den Herr Dettmer und Fräulein Langenhan fanden, war ein ehrlich verdienter; an ihm nahm in hervorragender Weise Herr J. J. Theil, der den erfahrenen, wildtrophigen Kloth zu einer charakteristischen Figur voll Kraft und schlauer Energie prägte. Die Herren Winger und Robertson führten ihre Parvonen mit vorzüglicher Gestaltungsstärke durch. Die Regie des Herrn G. Restorffer zeigte sich von ihrer besten Seite, die Ausstattung war eine würdige. Zu erwägen bliebe, ob nicht in der Bewaffung der Longobarden ein charakteristisches Merkmal, die lange Streitart, von der sie den Namen führen (parla, barbe) anzubringen wäre.

\* Folgen der Eifersucht. Herr Karl P. ist ein bei einem Bankgeschäft in Prag angestellter Beamter; selbst ein hübscher Mann, besitzt er eine zwar junge, aber minder schöne Frau, deren Häßlichkeit und grenzenlose Eifersucht sein eheliches Glück in grenzenloser Weise stören. Betragen darf man es ihm also nicht, wenn er in seinen freien Abendstunden die bedrückende Atmosphäre seiner Behausung, in welcher die excessiv nervöse Gemahlin das Scepter führt, meidet und im heiteren Kreise seiner Bekannten, mit denen er noch vor zwei Jahren als Junggeselle so manche frohe Stunde verlebte, Ersatz sucht für die Unannehmlichkeiten ehelicher Disharmonie. Anfangs nur zweimal in der Woche, nahm er sich in der Folge, durch maßlose Vorwürfe seiner Frau immer mehr verbittert, allabendlich einen unwilligen Urlaub und verlängerte denselben regelmäßig bis tief in die Nacht hinein. Die Gemüthsstimmung seiner Frau schärfte sich mittlerweile in geradezu kampfhafter Weise; mit der Entschuldigung ihres Ehemann, er sei als mehrfachen Vereinsmitglied bei Comitésitzungen u. dergl. beschäftigt, ließ sich Frau P. nicht beruhigen, verlangte vielmehr die Zeit, Sorgen und Thätigkeit ihres Mannes außerhalb des Amtsbereichs in erster und einziger Reihe für sich und allein für sich; es blieb jedoch nur bei ihren Wünschen. Zum förmlichen Wahnsinne mochte sich ihre Gemüthsstimmung steigern, als sie

im November v. J. eine furchtbare Entdeckung gemacht zu haben glaubte. Die Eheleute bewohnten fünf schöne Zimmer. In der Küche schlief das 20jährige Dienstmädchen, Katharina L., eine hübsche Brünnette mit vollen rothen Wangen. Von der Küche aus vermeinte nun die eifersüchtige Gattin, als sie während der langen Novemberrächte, weinend auf ihrem Bette saß, so etwas wie unterdrücktes Geklüster und Geräusch zu hören. Sie traute Anfangs ihren Ohren nicht; doch das Geräusch in der Küche wiederholt sich an verschiedenen Tagen; um die Mitternacht des 20. Novembers glaubt die nervöse Frau ein vorsichtig abgeschwächtes Knarren tritt Herr P. in sein Zimmer ein. Nun war der wohlthätige Zweifel gewichen und die furchterlichste Wirklichkeit sah die hingerangene Gattin vor ihren Augen graßlich sich entfalten. Schon im Begriffe, den treulosen Verbrecher mit der beschämendsten Feuerrede zu vernichten, mußte sie sich dennoch zu beherrschen, um nachher ihrer Nachseplan desto glänzender ausführen zu können. Wie durch einen Zauber umgewandelt, schlug sie ihrem Manne gegenüber die zartesten Saiten an und machte nicht die leiseste Einwendung, als sich derselbe Nachmittags empfahl, um erst Nachts nach Hause zurückzukehren. Kaum hat Herr P. das Zimmer verlassen, als seine Frau das Dienstmädchen zu sich beschied und der Gattin gegenwärtig die Erlaubniß erteilte, ihre in einem Dorfe wohnenden Eltern besuchen zu dürfen, nur müsse das Mädchen bis zum Morgen des kommenden Tages wieder an Ort und Stelle sein. Von der plötzlichen Güte der gnädigen Frau last zu Freudenstränen gerührt, packte Kathi ein kleines Bündchen zusammen und von Ambeliebe beflügelt, eilte sie davon. Der Sonntagnachmittag des 21. November neigt sich seinem Ende zu, der Ehegatte sitzt im lustigen Freudenstuhle und seine Frau — zittert vor Erwartung der Dinge, die sie vorbereitet hält. Endlich, nach langem Befinnen und mit klopfendem Herzen schlüpft sie in's Bett — des Dienstmädchens in der Küche. Ihren eigenen Herzschlag konnte sie vernehmen, als eine Viertelstunde nach Mitternacht die Küchentür leise geöffnet wird und sie den vorsichtigen Tritt eines Mannes vernimmt. In wenigen Augenblicken fühlt sie sich an der Hand gefaßt und bald empfinden ihre Lippen einen heißen, langen Kuß. „Gleber Verräther!“ schreit sie auf, nimmt ein bereit gehaltenes Streichhölzchen zur Hand, macht Licht und hält es an das Gesicht des liebetrunkenen Mannes; ein zweiter Schrei des Entsetzens entweicht sich ihren Lippen — sie sah das verwunderte Gesicht des gleichfalls verheirateten Hausmeisters. Ein unseliges Zusammenspiel tragisch-komischer Zufälle führte in diesem Momente den rückkehrenden Ehemann bei der Küche vorüber, und der eben vernommene Aufschrei seiner Frau macht ihn zum Zeugen der originellen Situation. . . . Und das Ende der Geschichte spielte sich bei dem Brazer Landet- als Ehegatte ab. Herr Karl P. klagte auf Scheidung, wurde jedoch durch ein letzter Tage ergangenes Urtheil abgewiesen, da die zur Scheidung vom Gesetze erforderlichen Gründe nicht vorliegen; entscheidet die zweite Instanz im gleichen Sinne, so wird Herr P. die Last eines zerfallenen Ehelebens auch fernherhin zu tragen haben, da seine Frau von einer freiwilligen Scheidung nichts hören will. Die Frau des verliebten Hausmeisters verzichtete generös auf das ihr zustehende Recht, die Scheidung zu verlangen; sie ist Mutter von drei Kindern, während die Eheleute P. mit keinem Sprößlinge gesegnet wurden.

\* Sonntagsszüge in Schottland. Wenn der Fremde die Sonntage in London schon so langweilig findet, daß er platterdings nicht weiß, was er mit sich anfangen soll, dann würde eine Reise nach Schottland ihn geradezu zur Verzweiflung bringen. Alle Läden, alle Wirthshäuser geschlossen und nicht ein Mittel, dieser Langeweile zu entfliehen, denn Localmotive und Omnibus fahren in ihren Schuppen gleichfalls Sabbath. In Glasgow endlich scheint der Morgen einer besseren Zeit zu dämmern, denn eine unternehmende Eisenbahngesellschaft hat die Einrichtung getroffen, jeden Sonntag Morgens und Abends einen Zug von Glasgow nach Paisley und zurückfahren zu lassen. In Schottland dagegen ist dies von historischer Bedeutung und es wird monatelang in den Presbyterien auf der Tagesordnung stehen. Dem ersten Zuge, welcher unter dieser neuen Einrichtung fuhr, wurde ein sonderbarer Empfang zu Theil. Auf dem Bahnhofe von Goinburg hatte sich nämlich ein Straßenpöbel postirt, welcher den Passagieren mit Thränen in den Augen auseinanderfetzte, daß ihre Billette nicht nach Paisley, sondern irgendwo hinführten, wo da ist Heulen und Jähnelnischen. So ist der Sonntag in Schottland und der einzige „süße Trost“, der den unteren Volksklassen geblieben ist die Schnapsflasche, die, obgleich die Wirthshäuser geschlossen sind, im stillen Familienkreise um so fleißiger die Runde macht.

\* Eine ganz neue Manier. Vor einigen Tagen kam eine elegante Dame zum Verwalter der Irrenanstalt am Alfergrund in Wien und sagte, sie hätte an ihrem Neffen zeitweise Anfälle von Irnsinn bemerkt, sie ersuche daher den Verwalter, ihn zur Beobachtung unter Aufsicht zu nehmen, was dieser versprach. In kurzer Zeit kommt sie wirklich mit einem jungen Manne, läßt ihn in der Rangelei des Verwalters jurirt und entfernt sich allfogleich wie sie gekommen war, vor Fialer. Auf die Bemerkung des Verwalters hin, daß sie nun eine Zeit lang unter einem Dache wohnen würden, sagte der ohnehin schon betroffene junge Mann, der Herr Verwalter möge ihm das Geld geben. Das gilt diesem für ein sicheres Zeichen, daß sein Gast irrfinnig sei; es wird gekautet, zwei Diener treten herein und dem gewaltig Widerstrebenden wird die Zwangsjacke angezogen. Nach geraumer Frist erklärt sich die Sache folgendermaßen: Die besagte Dame hat einen bedeutenden Einfluß gemacht und gab vor, ihre Geliebte vergessen zu haben. Sie verlangte, ein Comis möge mit ihr geschickt werden, um das Geld zu beheben, was auch geschah. Sie stiegen in den Wagen und hielten im Irrenhause, und daß der Comis nicht zu schnell entlassen werde, dafür hatte die Dame durch ihren vorherigen Besuch schon schon geklagt.

\* Faulkner-Club. In Delatosa, Louisiana, giebt es eine Gesellschaft, die den Namen „Faulkner Club“ führt. Wenn ein Mitglied auf der Straße mit Jemand spricht, ohne sich anzukennen, so wird es jedesmal um 1 Dollar gestraft.



**Nr. 4. Helbig's Restauration. Nr. 4.**  
 (Im weissen Saale.)  
**Heute Concert ohne Tabakrauch**  
 vom Stadtmusikchor  
 unter Direction des Herrn Stadtmusikdirector Herrn. Buffhelt.  
 Anfang 4 Uhr. Entree 2 1/2 Mar. Concert 3. H. Helbig.

**Königliches Belvedere**  
 der Brahl'schen Terrassen.  
**Heute: Grosses Militär-Concert,**  
 dirigirt von Herrn Capellmeister G. H. Ehrlich mit des Cavalei des R. G.  
 1. Inf. 7 1/2 Uhr (Marschen getastet) Herr Stadtmusikdirector A. Wagner.  
 Täglich grosses Concert.

**Schlittschubbahn**  
 auf dem Teiche des Kgl. gr. Gartens  
 Morgen Donnerstag  
**Großes Militair-Concert**  
 vom Musikchor des R. S. 2. Gren.-Reg. Nr. 101 König Wilhelm  
 unter Leitung des Musikdirector Herrn A. Trenkler.  
 Anfang 1/2 Uhr. Ueber Caffee.

**Große Schlittschubbahn**  
 heute den 2. Februar von Mittags 2 Uhr an  
**Großes Militair-Concert**  
 von dem Musikchor der Rechnungsrat Herr Trompeter Abtheilung

**Feldschlösschen.**  
 Heute Mittwoch  
**Sintonie-Concert**  
 vom Musikchor des R. S. 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 (König Wilhelm)  
 unter Leitung des Herrn Musikdirector A. Trenkler.  
 Anfang 1/2 Uhr. Ueber Caffee.

**Zwingerteich.**  
 Heute Mittwoch  
**Concert**  
 vom Musikchor des Schützen-Regiments.  
 Anfang 1/2 Uhr. Peter Stöber.

**Salon Victoria**  
 am Römischen Cabarets.  
 Täglich  
**Großes Concert und Vorstellung.**  
 Auftreten der berühmten Gymnastiker-  
 Gesellschaft Familie Newmann,  
 bestehend aus Mr. Newmann, genannt „Ein Wunder der Welt“, sowie  
 der berühmten Artisten Mr. Albertine, genannt „La fleur de la nuit“  
 und dem glänzenden Wundermädchen Theophila.  
 Das Programm ist täglich neu.  
 Caffeeöffnung 6 1/2 Uhr Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Bilderverkauf in den bekannten einhundert Jahren von Vormittags 11 Uhr  
 bis Nachmittags 4 Uhr bei den Herren Kaufleuten F. Albaum (Schloß-  
 straße) und E. Gremmel (Deppelgasse); in Absicht bei den G. Schüge,  
 große Reichertgasse.  
 Kinder unter 10 Jahren in Begleitung der Eltern zahlen die Hälfte  
 des Entrees.  
 Billets sind nur für den Tag gültig, an welchem sie  
 gelöst sind.  
 Der Saal ist gut geholt.  
 Donnerstag den 3. Februar: Benefiz-Vorstellung für den Komiker Herrn  
 Semann. Die Direction.

**Münchener Hof.**  
 Heute Mittwoch, den 2. Februar  
**Tyroler National-Concert**  
 der Inntalener Sänger-Gesellschaft Lechner.  
 Anfang 8 Uhr. Entree 2 1/2 Mar. Programm an den Caffee.

**Goldne Sonne.**  
 Heute Mittwoch Karpfenschmaus,  
 verbunden mit Ball.  
 der Restaurateur.

**Phänax**  
 von 4 Uhr an, sowie auch an der Caue ein kräftiges,  
 gutes Lötlisches Bockbier von Weisandt, empfiehlt  
 die Restauration zum Römischen Branuhause.

**Restauration am Centralbahnhof.**  
 Heute Mittwoch Schlachtfest, und von 2 Uhr an Mäntelchen, was  
 ebenfalls schlachtet  
 Silbermann's Restauration.  
 Königsbrücke-Strasse Nr. 69.  
**Heute Schlachtfest,**  
 von 10 Uhr an Weißfleisch und Eibische Sorten Wurst.  
 Rechnungsbill. Herr Silbermann.

**Gasthaus zum „Sächsischen Wolf“ in Denben.**  
 Morgen Donnerstag den 3. Februar  
**Karpfenschmaus und Extra-Concert**  
 vom Kgl. Stadtmusikchor Herrn Aug. Böhm mit dem Kgl. Feld-Artillerie-Trompeterchor.  
 Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 3 Mar. Nachher Ballmusik. Beobachtungsbill Carl Zeumerich.

**Im Saale des Hotel de Saxe**  
 Freitag den 4. Februar 1870  
 Abends 7 Uhr  
**Vierte und letzte**  
**Quartett-Akademie**  
 von  
**E. Medefind, J. Ackermann, F. Meinel,**  
**M. Karasowski,**  
 Mitglieder der Adagio-musikalisches Kapelle.  
 1. Quartett Op. 71, Nr. 3, G-moll, von J. Haydn.  
 2. Quartett Nr. 7, D-dur, von W. A. Mozart.  
 3. Quartett Op. 18, Nr. 6, G-dur, von F. v. Beethoven.  
 Nummer Billets a 20 Mar., sowie Einzelbillets a 10 Mar.  
 und von 9-1 und 9-6 Uhr in der Musikalien-handlung von Bernhard  
 Friedel, Salzgasse 17, zu haben.

**Im Gewandhaus I. Etage.**  
 Heute grosse  
**Vorstellung über die Wunder der Schöpfung,**  
 Astronomie und Geologie mit populär-mündlichen Vorträgen,  
 Geographie, Natur-Annahmen berühmter Naturforscher  
 und die Geschichte der Erde.  
 Preise der Plätze: Parterre 10 Mar., 1. Rang 7 1/2 Mar.,  
 2. Rang 5 Mar., 3. Rang 2 1/2 Mar.  
 Billets sind von Vormittags 10-1 Uhr im Vertheilungsbüro zu haben.  
 C. F. Mischeke.

**Waldschlößchen=**  
**Stadt-Restauration.** Sophienstraße Nr. 1.  
 1. Etage.  
 Freitag den 4. d. M.  
**Großes Extra-Concert**  
 von Herrn Musikdirector Lange.  
 darunter auch die Bauern-Sintonie von Mozart in G-dur, und das erste  
 Concert von Beethoven für Violine mit Klavier in G-dur.  
 Der Eintritt kann nur gegen Karten geschehen und diese solche bei mir  
 selbst zu lösen.  
 C. Entz.

**Müllig's Restauration, z. Blumenberg**  
 empfiehlt ff. Raitisch, Lager und Einfaches Bier D. C.  
**Körnergarten.**  
 Montag den 7. Februar 1870  
 findet in sämtlichen feenhaft decorirten Winter- und  
 Sommer-Localitäten mit überhäufigem Gang auf dem Wege  
 der Subscription ein  
**Großer**

**Maskenball**  
 statt.  
 Um 11 Uhr grosser Aufzug, lebende Bilder,  
 nach der Comedienne Françoise a la Paris (Caucas).  
 Billets für Herren a 15 Mar., für Damen a 10 Mar. sind bei Herrn  
 Kaufmann Zeller, Rindfleischgasse 1, bei Herrn Kaufmann Widemann,  
 Altonaerstraße 88 und im Körnergarten zu entnehmen. — Nur im Göttem  
 oder Ballanzug mit Maskenzeichen ist der Eintritt gestattet.  
 Gedächtnisgebill C. Müller.

**Sängerhalle.**  
 Wildrufferstraße 42, Eingang Quergasse.  
 Heute Concert von der beliebten Sing-Viel-Gesellschaft  
 R. Schretter aus Chemnitz unter Mitwirkung der Gesangs- und  
 Charakter-Komiker Herrn Fritz Hermann und F. Schwab.  
 Um abzutreten vier bis fünf Uhr.  
 R. Potzold.

**Restaurant zum Erlanger Hof**  
 26 Schlossstrasse 26  
 Heute Mittwoch ff. Meckerturle-Suppe.

**Bazar-Keller.**  
 Heute Gefangs-Concert von der Gesellschaft Dom. Caratogal mit  
 humoristischen Vorträgen. Anfang 6 Uhr.

**Knepper'scher Senf.**  
 Den vielen Liebhabern genannten Senfes die erachtliche Anzeige, daß ich  
 die Fabrikation dieses allbekanntesten Produktes übernommen und mit heutigem  
 Tage den Verkauf desselben eröffnen habe. Zudem ich einen hochachtbaren  
 Welikum diesen durch allbekannteste Verkaufsstellen so beliebter Senf bedingend  
 empfehle, hierzu ich bei nur ausgereicherter Waare die billigsten Preise zu  
 bemachtungsbill ergebe.  
**E. Th. Knepper,**  
 Kaufmann,  
 Weiskirchstraße 25.  
 Lager halten:  
 E. Th. Knepper, Weiskirchstr. 25. A. Rothe, Rindfleischgasse 27  
 C. W. Metzsch, Gumpstrasse 16. Ad. Künzel, Altonaerstr. 11. Mattheus.

**Seher-Gesuch.**  
 Ein persönlicher Meisterr-empfeher  
 wird bei dauernder Condition zu so-  
 fortigem Eintritt gesucht von  
 F. J. Eberlein,  
 Buchdruckereibesitzer, Birna

**Vehtlingsgesuch.**  
 In der Buchdruckerei von F. J.  
 Eberlein, in Birna, sucht ein ge-  
 sitteter Knabe sehr oder zu Oetern einen  
 Platz als Lehrling.

Ein junges aufständiges Mäd-  
 chen aus guter Familie sucht  
 baldmöglichst Unterkommen als Zuhälter  
 oder Stubenmädchen und leistet mehr  
 Fleiß auf feine Handlung als  
 auf hiesigen. Gehalt 100 Thaler. Auf-  
 sucher ist Herr Winkler, Webers-  
 gasse Nr. 14, 1.

Ein feines Destillations-Geschäft  
 mit Restauration verbunden,  
 ein Kary u. Galanterie-Geschäft  
 u. ein Hutwacher-Geschäft, um-  
 miltlich in Mitte der Stadt gelegen  
 sind durch das Commission-Geschäft  
 von  
**A. Hase,**  
 gr. Pfeffergasse 21, zu verkaufen. A. Hase  
 nachzusehen.

Ein feines Baumgärtchen  
 wird zur Vertheilung zu aus-  
 dauernder Arbeit sofort gesucht.  
 Verkaufsstelle 42.

**Destillation**  
 wird erstickt und billig geliebt.  
 Abzugeben unter O. S. 19 Erped.  
 d. Bl.

Zwei Buchhalter und Corresponden-  
 ten, für Correspondenzen in groß  
 u. kleinen Geschäften, 1 Disponent, 3  
 Rechner und 7 Weiber für diverse  
 Geschäfte sind in Webers-Industrie-  
 Bureau, Webersgasse 19

**Logis** von 30 bis 500 Thaler  
 sind zu empfangen. Comp-  
 teur große Blauerische Gasse 27  
**Lippmann & Lange.**

**Stepperinnen**  
 auf Wheeler & Wilson Ma-  
 schinen finden andauernde Er-  
 schließung. Adressen bitte unter H.  
 R. H. Erped. d. Bl. abzugeben

**1200 Thaler**  
 Ankauflocher sind zum 1. März d. J.  
 auszulassen durch Adv. Dr. Pilling  
 Altonaerstraße 6, 3. Etage

Wichte Solent u. Weinstock ein-  
 zelnen, Hochbaufellen und  
 Strohhack zu empfangen  
 Hermann Hübner  
 am Neumarkt

Zur gefälligen Besichtigung  
 ein tochter Haus, als Kapital werben  
 Standes, welcher ein Capital von 1  
 bis 2000 Thlr. disponibel hat, kann  
 in ein beliebiges sehr gewinnbringendes  
 Geschäft a 2 Doppelstunden ein treten, oder  
 auch in denselben bei einem festen  
 monatl. Einkommen von 40 bis 50  
 Thlr. anwesende Stellung erhalten.  
 Das einzige Capital mit vollkommener  
 Sicherheit u. Gewissheit auf Christen  
 verleihe man unter F. 8880 an die  
 Finances-Expedition von Rudolf  
 Mosse, Berlin, Friedrichstraße 60  
 gelangen zu lassen

**Drei tüchtige**  
**Metallschläger-**  
**Gehülfen**  
 werden nach Berlin verlangt bei  
 A. Knick,  
 Rastatterstraße 14  
 Weiskirchstr. 14

**Mädchen,** welche die Doppel-  
 streichlich-Büchlein Kästchen her-  
 stellen wollen, können sich melden  
 Oppenstrasse Nr. 25b part

**Magdeb. Sauerkraut,**  
 türkisches Pflanzensamen,  
 alle Sorten trock. Gemüse  
 empfiehlt zu dem Billigsten Preise  
**W. Roch,** Reinhardtstraße  
 Nr. 16.

**Zeitungsträger**  
 sucht die Expedition des Tagesblattes,  
 Hauptstraße Nr. 19

Ein feines Baumgärtchen  
 wird zur Vertheilung zu aus-  
 dauernder Arbeit sofort gesucht.  
 Verkaufsstelle 42.

Ein feines Baumgärtchen  
 wird zur Vertheilung zu aus-  
 dauernder Arbeit sofort gesucht.  
 Verkaufsstelle 42.

Ein feines Baumgärtchen  
 wird zur Vertheilung zu aus-  
 dauernder Arbeit sofort gesucht.  
 Verkaufsstelle 42.

Ein feines Baumgärtchen  
 wird zur Vertheilung zu aus-  
 dauernder Arbeit sofort gesucht.  
 Verkaufsstelle 42.